

## Landschaft Angeln (Auszug aus „Angeln“ von H.N.A. Jensen 1844)

Nachrichten. Westphalen I S. 75  
Dankwerth S. 123  
Hansen S. 415  
Danske Atlas S. 334  
F. W. Otte Bemerkungen über Angeln im J. 1791  
Schleswig 1792. 8

Karten beim Westphal Heinr. Ranzau typus parvae Angliae.  
Meyersche von den Ländern Angeln und Schwansen.

Die Landschaft Angeln ist größtentheils von der Ostsee und ihren beiden weit ins Land reichenden Armen, der Flensburger Förhrde, im Norden, der Schlei, im Süden, umflossen und nur im Westen von der Stadt Flensburg bis zur Stadt Schleswig vom festen Lande begrenzt. Von ihren nördlichsten (dem vormaligen glücksburgischen) Theile schießt eine Landzunge in den flensburgischen Meerbusen, welcher 4 Meilen lang in verschiedenen Biegungen die Landschaft bespült. Holnes, die Spitze dieser Landzunge, macht die stärkste Bucht, und nähert sich dem gegenüberliegenden Ländchen Sundewitt, wohin eine Fähre zur Überfahrt dient. An der äussersten Ostseite ragen zwei Landspitzen gegen Norden und gegen Südosten hervor, die nördliche wie ein Ellenbogen geformt, ein Theil des Kirchspiels Geltingen; die südliche, die Halbinsel Ohe, welche mit der Landspitze der gegenüberliegenden Landschaft Schwansen die Schleimündung bildet.

Sowohl von Westen und Osten, als von Norden und Süden, beträgt die größte Ausdehnung des Landes bis zu 5 Meilen, ihr Flächeninhalt etwa 14 Quadratmeilen. Sieben und dreißig Kirchspiele, worunter zwei Flecken, Glücksburg auf der nordlichen Landzunge, und Kappeln, an der südlichen Schlei, zwei und zwanzig immatrikulierte adliche Güter \*), und ausser diesen noch mehrere durch Zergliederung entstandene größere und kleinere Höfe bedecken die Fläche der Landschaft, die, nach Ottens Berechnung, von 29,232 - jetzt der größeren Zahl nach freien - Menschen bewohnt wird.

Angeln hat nicht, gleich andern schleswigschen Landschaften, seine eigene bürgerliche Verfassung. Die Gerichtsbarkeit ist theils königlich, theils adlich. Die königlichen Dörfer und Oerter sind in besonderen Harden den beiden Aemtern Flensburg und Gottorf zugetheilt. Das nordliche oder flensburgische Angeln enthält 15 Kirchspiele, namentlich Glücksburg, Munkbrorup und Neukirchen (Munkbrorupharde), Adelbye, Hurup, Rüllscheu, Husbye und Grumtoft (Husbyeharde), Querum, Steinberg, Sörup, Storup und Esgrus (Nieharde), Klein- und Großsolt (zur Uggelharde). Das südliche oder gottorfische Angeln enthält 18 Kirchspiele, namentlich: Harntoft, Sotrup, Boel, Tunibye und Struxdorf, Uelsbye und Fahrenstedt, Tolk, Nübel, Norder Brorup und Moldenit (Struxdorfharde), Brodersbye, Ulsnis, Boren, Rabenkirchen, Töstrup, Süder Brorup, Loit und Taarstedt (Schlies und Füsingharde). Ausser diesen sind noch drei adliche Kirchspiele Kahlebye, Kappel und Gelting. —

Doch sind auch zu mehrern der vorhin genannten königlichen Kirchen adliche Untergehörige eingepfarrt.

Der Boden ist auf der ganzen vom Meer umflossenen Ostseite vorzüglich fruchtbar, ein etwa Fuß tiefes lockeres auf einem Lager von Steingrus ruhendes Erdreich; nur der westliche Strich zwischen beiden Städten Flensburg und Schleswig ist mehr sandig. Seen und Bäche, Wälder und Aecker, Wiesen und Weiden im Innern, Meer und Buchten an der Gränze, bieten eine Mannigfaltigkeit schöner Aussichten dar. Auf den östlich, im Kirchspiel Querum belegenen, Schierberge würde man die ganze Fläche im Umkreise übersehen können, wenn nicht dazwischen liegende Waldungen die Aussicht hinderten.

\*) Nach der bei der schleswig-holsteinischen Ritterschaft geltenden Eintheilung der schleswigschen Güter in vier Distrikte sind zwei angelsche. Allein nur die Güter des ersten angelschen Distriktes liegen in dieser Landschaft; die des zweiten in den nördlichen und westlichen Bezirken Schleswigs. Im J. 1791 waren (nach Ottens Bemerkungen S. 173) wenigstens 12 derselben bereits zergliedert, und Freiheit und Eigenthum auf denselben verliehen, und (nach S. 188) nur noch vier übrig, auf welchen die alte Knechtschaft bestand.

Core, der auf seiner Reise durch die dänischen Staaten, statt dem nächsten Wege von Schleswig auf Flensburg über die allgemeine Landstraße zu folgen, eine Abschweifung auf Kappeln machte, um Angeln zu besuchen, sagt die Wahrheit, der durch genugsame historische Zeugnisse beglaubten Nachricht, daß hier die Heimath der angelsächsischen Vorältern Englands, welche ihm ihren Namen gaben \*), habe sich ihm mehr noch durch die Fruchtbarkeit, worin ihm diese Landschaft bei einem allgemeinen Anblicke so sehr mit seinem Vaterlande übereinzukommen schien, bestätigt, „Die Gegenden um Kappeln, schreibt er, sind die lachendsten, hier und da mit Waldung besetzt und reich an schönen Aussichten auf den Meerbusen Die Landschaft, durch welche wir von Kappeln bis Flensburg kamen, war nicht weniger lieblich. Die mit Griessand belegten Fußsteige wurden sich durch grüne Auen, mit Dornenhecken besetzt, durch umzäunte Felder und kleine Landbüsche, und erinnerten mich dadurch oft an mein Vaterland, daß es mir die Täuschung machte, als gehe ich durch englische Dörfer und Gärten. Die Landschaft erhält große Mannigfaltigkeit durch hier und dort zerstreute Meierhöfe und Dörfer. — Wir machten diese Abschweifung in einem offenen Wagen, und da die Witterung günstig war, so genossen wir immerfort die Aussicht in diese reizende wohlbebaute Gegend. Der Bauer, welcher uns fuhr, sagte: das Land trüge alle Arten von Getreide, Flachs, und hätte Ueberfluß an Weide; die Bauern webten Leinenzeug und Tuch genug zu ihrem eigenen Gebrauche, strickten ihre groben Strümpfe, und verfertigten ihre Schuhe und Stiefeln selbst. Hüte und eine bessere Art Tuch erhielten sie aus Flensburg. Ihre Nahrung besteht gemeiniglich aus Rockenbrod, Käse, Eier, Milch, und zuweilen auch aus Fleisch. Sie destillieren eine Art Branntwein aus Malz, und machen Cider daraus, welches ihr gewöhnliches Getränk ist“\*\*)

Diese Nachrichten des Engländers wird die folgende genaue Beschreibung aus neueren, besonders Otte`s, Bemerkungen entlehnt, berichtigen und ergänzen.

Die Landbesitzungen sind theils große Bauerhöfe, ganze Hufen, Vollbohlen von 16– 20,000 Quadratruthen zu 16 Fuß, theils halbe, theils Viertel- und kleinere Hufen, größtentheils im Vergleich mit andern Gegenden nur vom mittelmäßigen Umfange \*\*\*) , Die Größe der Landstücke wird nach Tonnaussaat bestimmt. Die Felder sind überall eingehegt. Die Wege winden sich in öfteren Krümmungen durch Haselzäune und Dornhecken. Die Dörfer bestehen meistens aus zerstreut liegenden Häusern. Diese sind gewöhnlich ziemlich groß, und haben ein gutes Ansehen. Sie sind zugleich zur Wohnung und zum landwirtschaftlichen Gebrauch eingerichtet.

Zur Verbesserung der angelschen Wirthschaft ist in den letztern 50 Jahren mancher glücklicher Fortschritt gethan. Viel ist durch den unermüdeten Eifer des verdienstvollen und unvergeßlichen Lüders geschehen. In der Gegend, wo er lebte, und ihrer Nähe, in dem vormals glücksburgischen Angeln, ist dies vorzüglich sichtbar \*\*\*\*). Beides durch sein Beispiel und seine Schriften, durch seine zahlreichen Anleitungen hat er zuerst das Nachdenken erweckt, Erfahrungen veranlaßt, den Sinn für Verbesserungen rege gemacht, Gelehrigkeit befördert, kurz den ersten Stoß gegeben und die erste Handzeichnung gebothen.

\*) Die Angeln, freilich nicht die einzigen damaligen Eroberer Großbritanniens („advenerant de tribus Germaniae populis fortioribus, i.e., Saxonibus, Anglis, Vitis (Iutis)“ Beda.). Doch die vornehmsten unter denjenigen, die sie auf ihren Zügen begleiteten, diejenigen, von welchen die Züge und das eroberte Land selbst den Namen, letzteres auch die Sprache annahm, waren sehr wahrscheinlich nicht in den Gränzen der jetzt noch sogenannten Landschaft eingeschränkt, sondern bewohnten einen noch ungleich größern Theil Schleswigs — („inter provincias lutorum et Saxonum“ Beda — „inter Saxones et Gictos (Intos)“ Ethelwerd) — den ganzen südlichen Theil desselben, von einem Meere zum andern. Die Einwanderung der Friesen auf die schleswigsche Westküste erfolgte muthmaßlich erst später, vielleicht bald nach dem Angler Zuge, der im Jahr 449 seinen Anfang nahm. — Vergl. Kruse über den Ursprung der Friesen auf der Westküste Schleswigs. Provinzialber. 1793. VI. S. 251 ff.

\*\*) Provinzialber, 1793. IV. S. 81 f.

\*\*\*) Ueber die Vorzüge dieser kleinen Landbesitzungen s. eine Berechnung von Oest. (Otte S. 142)

Bb

\*\*\*\*) Noch auffällender waren die guten Wirkungen seiner regen Thätigkeit und seines Beispiels in Sundewitt.

Die Einführung der Feldvertheilung, der Einkoppelung, des Kleebaues, der vermehrte Anbau des Flachses, die ersten Versuche im Kartoffelbaue, im Garten- und Hopfenbaue, und die glücklichen Folgen dieser Kultur für den Wohlstand der gelehrigen Angler sind ihm zu danken. Aber nicht in der ganzen Landschaft folgte man mit gleichem Schritte seinem Rathe und seinem Vorbilde. Ueberhaupt ist die hiesige Landwirthschaft nach der vorzüglichen Güte des angelschen Bodens noch mannichfaltiger Verbesserung fähig und bedürftig. Der angelsche Landmann stehet, in Ansehung seiner Feldwirthschaft, seinem Landsmann in den kultivierteren östlichen Theilen Holsteins noch sehr nach \*). Als die nothwendigsten und wichtigsten Verbesserungen, welche hier zu bewerkstelligen wären, bemerkte Otte folgende: Allgemeiner Kleebau, fleißigere Kultur der krautartigen Pflanzen, der Kohllarten, Rüben und Kartoffeln, zur Abstellung der so nachtheiligen Wiederholung der Hafersaat und zu einer angemessenen Abwechslung mit den grasartigen Feldgewächsen; Einführung der Brache und Einschränkung der Buchweizensaat, die mit großer Vorliebe betrieben wird, ob sie gleich für den feuchten und schweren englischen Boden gar nicht paßt, auch hier selten geräth, und den Erfolg der folgenden Saaten verringert; größere Sorgfalt in der Wahl und Reinigung des Saatkorns; Aufnahme einer regelmäßigen Weizensaat in den Ackerumschlag, verbunden mit sorgfältiger Bearbeitung und reichlicherer Bedüngung des Bodens; Veredlung der Hornviehzucht, besonders durch spätere Begattung und sorgfältigere Auswahl; Einführung der schon mit Vortheil versuchten Stallfütterung; Gebrauch der Zugochsen für den minder großen Landbesitzer; Verbesserung des Garten- und Obstbaues \*\*)

B b 2

Neben dem Gebäude trifft man gewöhnlich einen Garten an, der mit Rüben, Wurzeln, Kohl und Kartoffeln bestellt ist, auch Blumenbeete enthält. Die Obstsorten sind wenigstens nur mittelmäßig, und überhaupt ist die Fruchtbaumzucht für eine Gegend, welche von der Natur zu einem großen Obstgarten bestimmt zu seyn scheint, noch versäumt.

Die hiesige Viehzucht, liesse sich durch Auswahl einer ansehnlichern Stier race sehr verbessern. Die Kühe geben in der besten Zeit höchstens 7 Kannen, nur sehr selten 10 Kannen Milch. Sie wird fast allgemein zu Butter benutzt. Die Pferde sind von mittlerer Größe und ansehnlichem Wuchse. Die Zahl der Arbeitspferde ist, im Verhältnisse zur Größe der Besitzungen, nur gering, Aber sie werden desto besser gefüttert. Der Preis eines guten Arbeitspferdes war 1791 etwa 50 – 60 Rthlr. Schaaf werden nicht viel gehalten, theils wegen der Nachteile, die man von ihnen für die Erhaltung der lebendigen Hecken besorgt, theils weil man die Schaafzucht, im Vergleich mit andern Zweigen der Landwirthschaft, für weniger ergiebig hält. Der Regel nach hat der Landmann nicht mehr Schaaf, als zur Gewinnung der Wolle für seinen Hausbedarf nöthig sind, und zugleich für sein Gesinde, als Theil des Dienstlohnes, geweidet und gefüttert werden.

Der Dienst- und Tagelohn ist seit der neueren öfteren Landvertheilung, und den mannichfaltigen Verbesserungen des Landwesens, auch in Angeln beträchtlich gestiegen. Im J. 1791 erhielt (nach Otte) ein Knecht gewöhnlich 24 – 30 Rthlr., nebst einigen Ellen Leinwand; eine Magd 10 – 12 Rthlr., und 1 Junge 8 Rthlr. Der Tagelöhner bei fünfmaliger Kost mit Bier und Branntwein 6 fl., Frauenspersonen 4 fl., ohne Kost gewöhnlich 10 fl. Der hiesige Landmann hält es, wegen der rechtzeitigen Bestellung und der reichlichen Verwendung der Arbeit, vortheilhaft, eine größere Anzahl von Gesinde als gewöhnlich zu halten \*\*\*).

\*) Provinzialber. 1797. III. S. 204.

\*\*) Vergl. Bemerkungen S. 172 mit S. 7 (vom Kleebau), 36. 134 (von der Hafersaat), 99. 133 (von der Buchweizensaat), 25 f. 92. 133 (von der Weizensaat), 105 (vom Nutzen der Zugochsen), 109 (Stallfütterung), 19 und 20 (vom Gerstenbau und Obstbau).

\*\*\*) Otte S. 10 f und 191

Um so mehr fühlt er den in den letzten Jahren noch weit mehr erhöhten Dienst und Tagelohn, und besonders auch den immer größern Mangel an Gesinde und Arbeitern \*).

Der Angler ist arbeitsam; besonders ist er, wegen häuslichen Fleißes, in manchen kleinen Handarbeiten fürs Wirthschaftswesen, Fuhrwerk und Geschirre, und das Frauenzimmer wegen seiner eigengemachten wollenen und leinenen Zeuge gerühmt.

In der ganzen Landschaft giebt sich ein ziemlich allgemein verbreiteter Wohlstand ihrer Einwohner in ihren Wohnungen und ihrer Lebensart zu erkennen, auch ein gewisses Wohlleben, beides als Wirkung und Ursache des Fleißes. Ordnungsliebe, Reinlichkeit und Gastfreiheit ist unter den freien und durch Freiheit und Eigenthum schon gebildeteren Einwohnern sichtbar. Ein Gefühl von Unabhängigkeit und eine damit verbundene Selbstschätzung sind, nach Otte's Bemerkungen, hervorstechende Hauptzüge ihres Charakters. Doch kommen auch die Ueberreste und Spuren der Knechtschaft, Zurückhaltung, stummes Anstaunen der Fremden, Ungefälligkeit und eine gewisse Rohheit nicht selten vor. Der fast allgemeine Gebrauch der Holzschuhe, den freilich die Beschaffenheit des Bodens rechtfertigt, giebt wenigstens das Ansehen von Schwerfälligkeit, und kommt der Regsamkeit nicht zu statten. Der Angler ist wohl genährt und stark von Körper. In seiner fünffältigen Mahlzeit kommt die beliebte Buchwaizengrütze wenigstens dreimal, und das Butterbrod noch öfterer vor. Doch ißt er auch viel Fleisch, besonders Schweinefleisch. Er liebt ein gutes Bier, welches er nicht sparsam trinkt; dagegen genießt er den Branntwein, den er übrigens häufig genug trinkt, nicht leicht im Uebermaße. Bei dem noch so wenig betriebenen Obstbau ist der Gebrauch des Ciders noch gar nicht bekannt \*\*).

Der Luxus zeigt sich hier, wie es der Grad der Kultur im Allgemeinen noch erwarten läßt, mehr in der Menge, als in der Auswahl der Genießungsmittel. Thee und Kaffee werden noch nicht so häufig wie in den andern Gegenden getrunken. Bei Hochzeiten und Kindtaufen äussert sich besonders ein prahlerischer Aufwand. Otte erwähnt eines Hochzeitmahls, zu welchem 400 Gäste gebeten, 3 Ochsenschlachtet, und von dem vermögenden Vater 800 Rthlr. geschenkt waren, mit dem Versprechen, 500 Rthlr. beim ersten Wochenbette der Wöchnerin zu verehren. Doch pflegen die Hochzeitsgäste, ausser einer Geldgabe, auch Geschenke an Hühnern und Schinken mitzubringen. Trunkenheit und andere Unordnungen sind bei solchen Feierlichkeiten selten.

Die Sprache ist eine Mundart der dänischen, wie denn die jetzigen Einwohner wahrscheinlicher eingewanderte Jüten als altsächsische Eingeborne sind. Doch weicht die hiesige Mundart von der bessern dänischen so sehr ab, daß der große Haufe das reine Dänisch nicht versteht. Schul- und Kirchensprache ist die deutsche.

Die Schulen bedürfen auch hier noch sehr der Verbesserung. Die Sommerschulen werden wenig besucht. Die Lehrer sind schlecht besoldet. Bei einem Gehalte von etwa 12 Rthlr. gehen sie mancher Orten wochenweise bei den Einwohnern zu Tische. Auf einigen Gütern sind neuerlich ihre Einkünfte verbessert und Seminaristen angestellt.

Die Einrichtung des Armenwesens ist, wie fast überall auf dem platten Lande, sehr mangelhaft. Die allgemein geltende Verpflichtung der Gemeinde, die Dürftigen nach sechsjährigem Aufenthalte zu versorgen, ohne zweckmäßige Versorgungsanstalten, verursacht ein beständiges Treiben und Flüchten der Unvermögenden von Dorf zu Dorfe, und vermindert die ohnehin schon unzulängliche Zahl der unentbehrlichen Arbeiter.

Ein wesentliches Hinderniß der Kommunikation, und daher ein Gegenstand allgemeiner Beschwerde, ist die schlechte Beschaffenheit der Wege in Angeln. Der leimige Boden erschwert freilich ihre Unterhaltung; die hohen, zu beiden Seiten fortlaufenden, Zäune hindern das Austrocknen. Es geht keine Hauptstraße durch die Landschaft. Aber die fehlerhafte Anlage; die Unterlassung einer gehörigen Abgrabung des stehenden Wassers, die

\*) Vergl. Ueber de so sehr empfundenen Mangel des Gesindes und der Tagelöhner. Provinzialber. 1798 I. S. 48 ff

\*\*) Otte S. 178 f.

theils im Unfleisse, theils in übelverstandener Schonung des Landes, überhaupt im Mangel des Gemeingeistes ihren Grund hat; die Vernachlässigung des unter der leimhaltigen Oberfläche überall vorhandenen Kiesel, sind die Hauptursachen ihrer schlechten Beschaffenheit, die besonders für diejenigen Gemeinden, welche 4– 5 Meilen von der Stadt entfernt sind, für Vieh und Fuhrwerk, und für Handel und Wandel sehr nachtheilig wird. Der jetzige Preis des Landes ist, in Anlehnung des sogenannten königlichen und des adlichen, sehr verschieden; von jenem ist er im Durchschnitte etwa zu 150 Mark bei kleinen, zu 100 Mark bei größern; von diesem zu 300 Mark bei kleinen, zu 180 bis 210 Mark bei größern Besitzungen für den Heidscheffel von 144 Hamburger Quadratruthen anzunehmen. Nach dem Urtheile eines landeskundigen Beobachters würde eine Veränderung, in Ansehung des Verhältnisses der Einwohner zu den Beamten, größere Vereinfachung der Abgaben, Abschaffung oder nähere Bestimmung gewisser Naturaldienste, besonders aber zweckmäßigere Einrichtung des Landausschuß- und Rekrutenwesens, diese Ungleichheit des Landpreises in königlichen und adlichen Distrikten beträchtlich vermindern.

So viel noch für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Kultur dieser Landschaft, für Wohlbefinden und Wohlverhalten ihrer Bewohner, zu thun und zu wünschen übrig bleibt, so fällt doch eine Vergleichung derselben mit Schwansen und dem dänischen Wald in jeder Absicht für Angeln sehr günstig aus. Nicht nur größere natürliche Fruchtbarkeit, sondern allgemeinere Freiheit und damit verbundenes Grundeigenthum, bessere Vertheilung dieses Grundeigenthums, größere Bevölkerung — 288 Menschen mehr als in Schwansen, 327 mehr als im dänischen Wald auf der Quadratmeile — ungleich mehr Wohlstand und auch mehr Bildung, mehr gute Sitte, — weniger uneheliche Geburten — unter 38 eine, wogegen im dänischen Wald unter 15 und in Schwansen unter 10 eine — sind unverkennbare bürgerliche und moralische Vorzüge vor jenen beiden, bisher noch größtentheils von leibeigenen Gutsuntergehörigen bewohnten Landschaften.

Die besondern Nachrichten von einzelnen angelschen Kirchspielen enthalten die folgenden beiden Beschreibungen der Aemter Flensburg und Gottorf, und der angelschen adlichen Distrikte.